

Hochschulpfarrer Michael Seibt
Neckarhalde 25
72070 Tübingen
seibt@esg-tuebingen.de

Tübingen, 07.01.2013

Sehr geehrter Herr Prof. Beyerhaus,

Ihren „offenen Brief“, den Sie nach der Teilnahme an dem von mir geleiteten Kantatengottesdienst am 30. Dezember 2012 in der Tübinger Stiftskirche auf Ihrer Homepage veröffentlicht haben, will ich gerne ebenso offen und öffentlich beantworten.

Unter der polemischen und wenig bruderschaftlichen Überschrift "**Bestreitung der Weihnachtsgeschichte im ZDF und in der Tübinger Stiftskirche**" haben Sie in Ihrem Brief Behauptungen aufgestellt, die darauf hinauslaufen, dass sowohl das ZDF wie auch der Tübinger Hochschulpfarrer die Weihnachtsgeschichte „bestreiten“ wollten und das auch könnten.

Die positive Resonanz auf den Gottesdienst am 30. Dezember, die sich in zahlreichen Rückmeldungen im persönlichen Gespräch wie auch per Mail und Telefon deutlich zeigt, spricht eine andere Sprache. In diesem Gottesdienst wurde nichts „bestritten“, es wurden vielmehr Türen geöffnet zum Verständnis des Weihnachtsgeschehens, so dass viele darauf sehr dankbar reagiert haben. Von einem „Schock“ bei den Gottesdienstbesuchern, die meine „bibelkritische Demontage“ ausgelöst haben soll, habe ich nichts mitbekommen. Bis jetzt haben sich nur Sie mir gegenüber schockiert gezeigt.

Ich habe mich in meiner Predigt zustimmend bezogen auf die Dokumentation zur Weihnachtsgeschichte von Petra Gerster, die am 25.12.12 im ZDF ausgestrahlt worden war. In dieser Dokumentation kommen die Professoren Elisabeth Gräb-Schmidt (Tübingen) und Christoph Marksches (Berlin) zu Wort. Über die Aufmachung und journalistische Darstellungsweise kann man geteilter Meinung sein. Sie behaupten aber in der Analyse dieser Sendung auf Ihrer Homepage: „In einer Sendung wie dieser bemächtigt sich das Medium Fernsehen des christlichen Glaubens und deutet ihn in seinem Sinn um.“ Davon kann keine Rede sein. Es sei denn, Sie werfen der akademischen Theologie – vertreten durch die beiden genannten Professoren – insgesamt vor, sich an einer solchen medialen „Bemächtigung“ auf unsachgemäße Weise zu beteiligen.

Darauf läuft ihre Argumentation hinaus. Ich erwarte nicht, dass Sie diese Einschätzung, die Sie seit vielen Jahren öffentlich vertreten, ändern werden. Ihre „Bekenntnisbruderschaft“ bezieht ihre Legitimation ja gerade daraus, dass Sie gegen in Ihren Augen unbiblische Verfälschungen des Evangeliums in der Theologie, in den Medien und eben auch in Gottesdiensten zu Felde ziehen zu müssen meinen. Dabei berufen Sie sich in rechthaberischer Weise auf Ihren persönlichen Erkenntnisstand, den Sie behauptend anderen Erkenntnissen gegenüberstellen und dabei beanspruchen, allein die rechte biblisch fundierte Erkenntnis zu haben.

Ich werde mich daher nicht auf eine argumentative Beschäftigung mit Ihren Behauptungen einlassen. Für die mystische Dimension des christlichen Glaubens haben Sie kein Verständnis, wie ich Ihrem „offenen Brief“ entnehme. Das werfen Sie kurzerhand mit esoterischem „New-

Age-Denken“ in einen Topf ohne es zu unterscheiden z.B. von der Christus-Mystik des Johannesevangeliums, die im Hintergrund meiner Ausführungen in der Predigt am 30. Dezember stand.

Dabei bezog ich mich auf die Strophe von Paul Gerhardt: „Ich will dich mit Fleiß bewahren. Ich will dir leben hier, dir will ich abfahren. Mit dir will ich endlich schweben voller Freud, ohne Zeit, dort im andern Leben.“ Ich sah in diesem Choral, den Bach in der dritten Kantate des Weihnachtsoratoriums vertont, die österliche Erfahrung des „Schwebens“ „voller Freud, ohne Zeit“ in einem „anderen Leben“. Das hat nun wirklich nichts mit einer hinduistischen Atman-Brahman-Vereinigung zu tun, wie Sie unterstellen, sondern ist christliche Weihnachtsbotschaft. Die ängstliche Sorge vor einer Vermischung von Religionen hat Ihnen die mystische Quelle des Christentums verschüttet.

So gipfelt Ihre Kritik folgerichtig in dem Satz: „Sie, sehr geehrter Hochschulpfarrer, haben am 30. Dezember eine ganz große missionarische Gelegenheit verpasst. Sie haben Hunderten von volkkirchlichen Menschen, die vielleicht nur ausnahmsweise zu Weihnachten einen Gottesdienst besuchen, das biblische Evangelium vorenthalten bzw. es zu einem zeitlosen Mystizismus verfälscht.“

Zu einem solchen Ergebnis hat Sie Unkenntnis und Lieblosigkeit geführt. Die „missionarische Gelegenheit“ hätten Sie mit der Botschaft, die Sie auf dieser Homepage vertreten, ganz sicher versäumt, wenn Sie damit die eher kirchlich entwöhnten Gottesdienstteilnehmer konfrontiert hätten. Die Menschen in Tübingen, die alle in der Lage sind, sich eine eigene unabhängige Meinung zu bilden, brauchen in einem Gottesdienst keine Belehrungen von oben herab. Sie erwarten Unterstützung bei der persönlichen Suche nach einem Zugang zur Weihnachtsbotschaft, die heute in vielen Fällen erst wieder zurückgewonnen werden muss.

Ihr behrender „offener Brief“ und Ihre besserwissende Kritik an einer journalistischen Aufbereitung des wissenschaftlichen Kenntnisstandes in der heutigen Theologie sind ein abschreckendes Beispiel frommer Rechthaberei, die die Menschen heute von der Kirche fernhält, wenn sie nicht auch Erfahrungen machen könnten, wie sie im Gottesdienst am 30. Dezember und in vielen anderen Gottesdiensten in der Stiftskirche und anderswo möglich sind.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Seibt
Hochschulpfarrer

seibt@esg-tuebingen.de